

Er scheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 s. 1/2 jährl. 1.50 s.
vierteljährl. frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 s.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezugsbar, kostet
monatlich 10 s. 1/2 jährlich 30 s.

Volkswirtschaft

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.

Telegramm-Adresse: Volkswirtschaft Halle-Saale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 19.

Mittwoch den 23. Januar 1895.

6. Jahrg.

Die Rettung des Handwerkes.

Die Eroberung des Mittelstandes, der Handwerker und Bauern im besonderen — das ist nachgerade für alle Parteien ein Ziel, aus innigster Wünschenswürdigkeit geworden.

In dieser Reichstagsession eröffnen die Nationalliberalen die Werbung um die Gunst des Handwerkerstandes, indem sie durch ihr Fraktionsmitglied, den Freiherren Hehl zu Herrnsheim, eine Interpellation an die Regierung richten lassen darüber, welche Maßnahmen über die reichsgerichtliche Einrichtung von Handwerker- oder Gewerbetammern in Aussicht genommen sind.

Bei der Beantwortung der Interpellation ließ es sich natürlich keine der bürgerlichen Parteien entgehen, ihr warmes Herz für das drohende Handwerk zu offenbaren und rettenden Rat zu geben, jede von ihrem Standpunkt.

Dass das Handwerk mit dem Untergang bedroht ist und daß es durch den Großbetrieb in die bedrückte Lage gebracht ist, wird allgemein anerkannt. Die vorgeschlagenen Hilfsmittel aber weichen durchaus von einander ab.

Herr Eugen Richter erwartet natürlich alles Heil von der Selbsthilfe, von freien Vereinigungen und Zusammenhelfungen der Handwerker. „So gering denke ich vom Handwerk nicht, daß sein Schicksal von der Gesetzgebung abhängt. Die paar Paragraphen, die man über das Handwerk erlassen kann, sind wirklich gleichgültig, wenn im Handwerk selbst ein gesunder Geist und eine gesunde Entwicklung liegt“, ruft er aus. „Ja, wenn“; aber das ist doch eben die Schwierigkeit, daß dieses „wenn“, die gesunde Entwicklung im Handwerk heute nicht mehr vorhanden ist. Aber es lohnt sich gar nicht, mit diesem farrnehaften und verblendeten Manchesternarr sich weiter auseinanderzusetzen, mit diesem Führer ohne Heer, der noch immer die Weisheit von Rationalökonomem preibt, über deren Gräber und Lehren längst Gras gewachsen ist.

Im Gegensatz zu Herrn Richter stehen in dieser Handwerkerfrage vereint das Zentrum und die Konservativen mit ihren Forderungen nach Zwangsinnung und Befähigungsnachweis. Die Konservativen scheiden hierbei neuerdings Herrn Jakobstötter vor, Schneidermeister und Stadtvorwarter in Erfurt, daneben auch Innungsmeister und Aufstichtsvorsitzender der neuen Erfurter Vorhauptausschüsse. Ein solcher Mann muß die Handwerker natürlich durch gründliche Hilfsmittel beistehen können.

Für die Ultramontanen spricht in den Fragen sozialer Reform meistens der Kaplan Hübe, der sich seit jeher am eingehendsten von seinen Fraktionsgenossen mit dergleichen Dingen beschäftigt hat. Auch er weiß allerdings nichts Besseres vorzuschlagen, als sein reaktionäres Mittel der Innungen und des Befähigungsnachweises.

Ein Held des Schwertes und des Spießes.

Historischer Roman
aus den Zeiten des deutschen Kaiserreiches
von A. Otto-Walkler.

(Nachdruck verboten.)

Hierzu kommt nun der Mißlichkeitsgrund, daß wir uns die Dienste des Stadthauptmanns wie des Stadtleutnants, welche beide mit Herrn Severin nicht weiter dienen mögen, erhalten müssen, denn wir wissen wohl, was wir an diesen bewährten Kräften besitzen, haben aber dagegen über das, was Herr Severin in diesem Grade leisten konnte, kaum Vermutungen, und ein recht thörichter Mann müßte der sein, der das anerkannte Gute gegen etwas gänzlich Ungewisses hingibt. Damit aber die Freunde des Herrn Severin einsehen, daß es uns wirklich an gutem Willen zu einer Befähigung nicht fehlt, wollen wir, so wohl begründet auch der Antrag sein würde, ihn doch nicht dahin stellen, daß Herr Severin für immer und gänzlich dieser Funktionen entleidet werde, sondern ihn darauf beschränken, daß die Eigenschaften dieser Funktionen auf so lange ausgeprochen wird, bis er entweder Sühne und Buße geleistet oder seine Anklagen als berechtigte erwiesen hat. Ich bin überzeugt, daß mein Vorschlag die äußerste Grenze der Nachsichtigkeit beträgt. Wer hier noch entgegen ist, dem ist es nur noch um die Person, nicht mehr um die gemeinliche Sache zu thun.“ So lange es sich nur um die Nachsichtigung des Herrn Füllier handelte, wären die Gemüter viel leichter zur Anerkennung des Rechtes zu bringen gewesen, als nun, da es sich um Nachsichtigung handelte, und nur der so einbringlichen und dabei so klar überzeugenden Rede des Herrn Wolf Hoffmeister war es zu danken, daß eine anfängliche Majorität sich in seinem Sinne entschied.

Nachdem der Bürgermeister auch das Stimmenergebnis in

eingeführt wird, dem kleinen Handwerk das Kapital geben, damit es mit dem Großhandwerk, den Fabrikanten konkurrieren kann, wir können ihm die Garantie bieten, daß es durch Einführung des Befähigungsnachweises Beschäftigung genug hat.“ Diese Antwort aber kann natürlich nicht gegeben werden, und damit sind die Hilfsmittel der Herren Hübe und Jakobstötter auch auf ihren Kultwert zurückgeführt.

Die Regierung selbst ist zu der Ansicht gelangt, daß mit Zwangsinnungen dem Handwerk zu helfen sei. Der Regierungsvorredner sprach es selber aus, daß heute den Innungen nur der zehnte Teil angehört, die übrigen aber nicht nur gleichgültig, sondern direkt feindlich diesem mittelalterlichen Institut gegenübersehen, zumal in Süd- und Westdeutschland.

Die Regierung ist nun geneigt, zu dem Mittel der Handwerkerkammern zu greifen, die nach Anlage der Landwirtschafts- und Handelskammern eingerichtet werden sollen. Es ist ja von vornherein klar, daß in solchen Kammern eine Medizin gegen die Krankheit des Handwerkes nicht gefunden werden kann; sie sollen und können in der Hauptsache nur eine beratende Stellung einnehmen. Das aber ist immer nur, zum mindesten nicht möglich, daß Leute von gleichem Beruf und dem gleichen Interesse zusammenkommen, um über ihre Lage sich Rat zu geben. Darum konnte auch der Sprecher der sozialdemokratischen Partei im Prinzip für Begründung solcher Handwerkerkammern sein. Wie dieselben im besonderen beschaffen sein sollen, wie die Wahlen dazu stattfinden, welche Befugnisse ihnen zuerkannt werden sollen, darüber ist sich die Regierung noch selber nicht klar, nachdem die Verlesch'schen Vorschläge nicht weniger als wohlwollend aufgenommen und in der Hauptsache wohl als befeitigt gelten können.

Dass das Handwerk in seiner charakteristischen Eigenschaft als Einzel- und Kleinbetrieb durch das Kapital, durch die Konkurrenz unaußnahmlich dem Untergang getrieben wird, ist klar. Äußerer noch sogar im Jahre 1885 der ultramontane Kaplan Hübe: „Wir sind auch nicht einmal für die Erhaltung des Handwerkes im technischen Sinne, wir sind nur für den Schutz unserer heutigen Handwerker.“

Für den Schutz unserer heutigen Handwerker“, für das persönliche Wohlergehen des einzelnen Handwerkmannes zu wirken, sind aber die Sozialdemokraten mit größter Energie bereit und stets bereit gewesen.

Wir vermögen nur nicht zu verstehen, daß der heutige kleine Handwerksbetrieb in den Großbetrieb aufsteigt und damit der Handwerker auch in den Großbetrieb hineingezogen wird, und zwar als Proletariat, als Fabrikarbeiter, beim Weiterbestehen der heutigen Wirtschaftsordnung. Auch das aber wollen wir nach Kräften verhindern, und mit Recht hat darum Abgeordneter Grillenberger einmal ausgesprochen: „Der Staat hat dafür zu sorgen, daß der Existenzkampf des Handwerkes möglichst erleichtert und abgefrist wird, und damit alle möglich gleich an den Vorteilen teilnehmen können: denn derjenige Handwerker, der jetzt in das Proletariat hinuntergehoben wird, wird einfach an all den unglücklichen Leiden

dieser Sache mitgeteilt, fühlte er sich zu folgender Ansprache gedrungen:

„Mit großer Genugthuung werde ich wohl alle, wertgeschätzte Herren, von den ehrenvollen Thäten gehört haben, die unter Leitung unseres Stadtleitnants draußen im Felde gegen die Herzoglichen vollführt worden, trotzdem habe ich mich enthalten, öffentlich Herrn Füllier die Ehrenbeweisung zu teil werden zu lassen, die ihm gebührt, bevor ich nicht eure Entscheidung über die gegen den Stadtleitnant vorliegenden Anschuldigungen eingeholt hätte. So berechtigt, ja fast verpflichtet ich mir, mit dieser öffentlichen Anerkennung vorzugehen, hielt ich doch zurück, um nicht durch das Vorübergehende einen Druck auf eure Entschlüsse auszuüben. Jetzt ist es meine volle Pflicht geworden, der ich auch mit ganz besonderer Genugthuung nachkomme, Euch, Herr Füllier, den Dank und die Anerkennung der Stadt Braunschweig in Gegenwart von der Stadt Räten, Eichen und Hauptleuten der Gemeinden auszusprechen und Euch als Ehrenkass zu einem Wahlen einzuladen, welches die Stadt selbst in Veranlassung dieses neuen Sieges heute abend geben soll, und zu welchem die Herrn Kollegen, die hier versammelt sind, in gleichen die Herren Bildhauermeister und Hauptleute mit ihren Ehegattinnen und erwachsenen Söhnen und Töchtern geladen sind. Für heute ist die Sitzung nunmehr geschlossen.“

Die heute so gründlich gelagerte Partei entfernte sich hierauf sehr erregt und im lebhaftesten Widerspruch, während Füllier von allen Seiten von seinen Freunden und Gönnern beglückwünscht wurde. In solchen Momenten entzündete Füllier durch seine heitere Laune und die Keigung, anderen Lebensmittelpunkten zu folgen, aber sein Gesicht nahm alsbald einen überaus hartem und kaltem Ausdruck an, als unter anderem nun auch Herr Füllier herantretend und ihn mit den Worten anredete:

des Lohnarbeiters teilzunehmen haben; die Handwerker, die mit uns dafür sorgen, daß baldmöglichst überhaupt eine andere Produktionsform eingeführt wird, werden nicht nötig haben, die Misere des Proletariats mit durchzumachen, — sie werden sofort in den Genuß dieses Sieges des Großbetriebes, des Genossenschaftsbetriebes eintreten.“

Zu veressen ist endlich nicht, daß wir für den Schutz unserer heutigen Handwerker“ auch dadurch eintreten, daß wir die ärmeren Volksklassen von den immer mehr anwachsenden Staatslasten befreit wissen wollen, die sie zu Gunsten der Wohlhabenden heute zu tragen haben, wenn wir vor allem auf Befreiung der gerade den Mann brüden ein direkten Steuern hinarbeiten und für die Schaffung einer stufenweise steigenden Einkommen- und Vermögenssteuer zur Befreiung aller öffentlichen Ausgaben, soweit diese durch Steuern zu decken, sind.

Eine bittere Strafpredigt.

die zwar sehr berechtigt ist, aber wirkungslos bleiben wird, hält die Konter. Monatschrift ihren eigenen Parteifreunden. Sie schreibt:

„Recht viele Konervative sehen leider in der Sozialdemokratie nur eine Gesellschaft von delinquenten Leuten, die sich auflehnen gegen göttliche und menschliche Ordnung und die nicht eher zur Ruhe kommen, bis ein einmal ordentlich das Repetierergewehr dazwischen gepieft haben werden. Bis zu diesem unvermeidlichen Moment aber behält man sich mit dem scheinbaren Staatsanwalt und mit mehr oder minder geistlichen Untersuchungsmaßregeln, bis man sie fassen, mit ihrer Verurteilung. Wir dagegen stehen auf dem Standpunkt, daß wir zwar die Gottlosigkeit der Sozialdemokraten und ihre Verachtung der göttlichen Ordnung tief beklagen und so streng verurteilen, wie sie nach christlichem Sittegefühl verurteilt werden muß, aber doch einwilligen die Partei als die einzige ansehen müssen, die die hässlichen Leiden des vierten Standes und des immer tiefer sinkenden dritten vollumfänglich und anerkennen, deren Interessen wirksam und mutig vertritt und ganz ausschließlich von der Beseitigung dieser Interessen auch nicht ablassen wird, selbst wenn man noch dramatischerer Limbusvorlagen erfinden und nicht nur den Staatsanwalt, sondern die Richter gewerbe dazwischen stellen wollte. Nach unserer Ansicht liegt die einzige Hilfe gegen den Unmut in geübter Sozialreform.“

In bezug auf die verurteilte Strafpredigt Liebesbrief schreibt die Konf. Monatschrift:

„Es muß schmerzlich gedrückt, daß dieser Einfall nicht, wie er es verdient, von Reichstags einstimmig zurückgewiesen wurde. Die geistliche Inzucht, daß man jemandem befehlen könne, ohne die Befähigung, ist es natürlich, ist es natürlich, ist es natürlich; vielmehr waren es wieder Konervative, welche das klare Recht und die bedrohte Verfassung in einem Falle preisgaben, wo rechtliche und politische Gesichtspunkte in gleicher Weise das richtigste Auftreten gegen die Regierung forderten. Es unterliegt für uns keinen Zweifel, daß der Gesetzgeber die Abgeordneten in der freien Kundgebung ihrer Überzeugung unbedingt hat schützen wollen.“

Das ist eine große Partei in unserem Vaterlande gibt, welche dem Kaiser die Huldigung verweigert, ist traurig genug. Aber welchen Wert hat denn erzwungene Demut? Wohlthaten des Handwerkes gebären aber dann Sinn und Wert, wenn sie freiwillig dazukommen werden. Der Widerspruch ist recht, wenn man den Zwang zu Hilfe nimmt. Wohin sind wir auf dem Wege nach Byzanz schon gekommen, daß dies betont werden muß, und wohin wird die Jubilatur (Rechtspredigt) des Reichstags und was noch bringen, wenn jeder Deutsche seinen Nächsten bei Strafe des Euchs

„Auch wir, Herr Füllier, haben die Verpflichtung, Euch eine Genugthuung zu geben.“

„Ihr, Herr Füllier, was sollte denn Euch Veranlassung gegeben haben zu einer solchen Genugthuung?“

„Ich meine der ‚Reichsbund‘, dessen politischer Vertreter ich ja, wie Euch bekannt ist, bin.“

„Also der Reichsbund hat Veranlassung, mit einer Genugthuung geben zu wollen?“

„Ich meine, er fühlt die Pflicht, auch seinerseits Euch für das Unrecht, für die ungerechte Beurteilung und Bezwangnahme Genugthuung zu geben.“

„Ihr, Herr Füllier, er möge sich meinemogen nicht in Unkosten setzen, er möge sich nicht bemühen, es ist so gut, wie gegeben.“

„Wie? Herr Füllier, Ihr schlagt sie aus, und ich fühlte mich unumkehrbar dazu gedrungen, als ich sah, wie zäh, peinlich und vollständig Ihr auf Genugthuung hier saht und hieltet.“

„Ihr? ja, das ist auch etwas ganz anderes, hier handelte es sich bei mir um Stellung und Ehre.“

„Und der Reichsbund?“

„Der ‚Reichsbund‘ kann mir weder Ehre und Stellung geben, noch nehmen.“

„Wißt Ihr, Herr Füllier, daß ich diese Geringschätzung des Reichsbundes als eine persönliche Beleidigung hinzunehmen geneigt bin?“

„Ich, ich thut Euch, thut doch das ja nicht, denn es sollte mir sehr leid thun, wenn ich Euch im Streitkampf töten müßte.“

„Jetzt trat Herr von Frenn dazwischen und trennte mit freundschaftlicher Gewalt die beiden.“

Das Brüllen des Löwen.

Als Füllier vor den Räten und Vertretern der Stadt die Vermutung aussprach, daß der Herzog unmittelbar nach Em-

XXXIX.

fünftages zur Beteiligung an Sozialitätstunsgewandungen zwingen kann.

Wie gehen dann einer Diktatur des Staatsanwalts entgegen, und diese wird die unerschütterliche von allen Diktaturen sein. weil sie nicht ohne Gewalt als Gewalt gibt, sondern die Willkür in einem Schiene, wenn nicht des Rechts, so doch der Justizkraft umschließt.

Welche Wahrheiten hat Luther den Fürsten zu ihrem Besten gesagt? Er hätte heututage nicht mehr Reformator werden können, weil er aus dem Gehirnis sein Verbot überhaupt nicht herausgenommen wäre!

Alles in allem: was uns am neuesten Kurie befragt macht, ist nicht dies oder jenes einzelne, sondern im großen annehmen: die Nationalität auf dem Gebiet der Reform einerseits, und andererseits der Glaube an die Wirksamkeit heiliger Kraftmittel. Wer der Träger dieser Politik ist — Herr v. Stumm? oder Herr v. Köller? oder wer sonst? — wir wissen es nicht. Aber wir wünschen, daß sie so bald als thunlich erledigt werde und daß die Gerichte nach Schluß des Reichstages mit dazu beitragen möchten, die Aera Schenkelbe in erpischlicher Bahn zu leiten. Leute, die sich vernünftige Anschauungen hegen, sind in konservativen und sonstigen maßgebenden Kreisen freilich weise Leute und diejenigen, welche sich einmal auf die Befämpfung des „Unsturzes“ eingeschrieben haben, werden sich durch dergleichen vernünftige Erwägungen schwerlich bekehren lassen.

Tagesgeschichte.

Schöne Ansichten für die Steuerzähler eröffnen sich mit den Plänen zur Marinevermehrung. Außer den schon vielbesprochenen Kreuzerbooten sollen auch noch zwei große Panzerschiffe neu gebaut und die ersten Raten dafür in den diesjährigen Marineetat aufgenommen werden. Dabei hat die Marineverwaltung dem Reichstage noch seinen Vorschlag darüber gegeben, wie weit denn überhaupt die Marine ausgedehnt werden soll.

Die Justizmit am Reichstagsgebäude sollte nach einem von Minister v. Bötticher in der Kommission gemachten Vorschläge lauten: Für Kaiser und Reich! Dafür konnte sich aber denn doch nicht die Mehrzahl der Mitglieder erwärmen. Als für das Kreuzberg-Donmal eine Justizmit gewöhlt wurde, entschied man sich für folgende: „Der König dem Volke, das auf seinen Hof hochzeitig Gut und Blut dem Vaterlande darbrachte.“ — Die Zeiten, in welchen solche Justizmiten gewöhlt wurden, sind vorbei.

Der vrenschliche Landtag besteht zur Zeit aus 138 Konventionen, 95 Zentrumslenten, 88 Nationalliberalen, 62 Freikonventionen (Reichsparteiler), 17 Polen, 14 freistimmigen Volksparteilern, 5 Angehörigen der freistimmigen Vereinigung (Waldstrümpflern) und 11 Mittelradern, die keiner Fraktion angehören. Erledigt sind 3 Mandate.

Gegen das Eisenblech beim Kaiserhof in Volksverammlungen sind aufstrebend die Polizeibeamten einzuschreiten angewiesen. In Hannover wurden zwei junge Leute, die in einer Zusammenkunft von Sozialdemokraten beizugewarnt waren, in dem Hof auf den Kaiser sitzen geblieben waren, sofort vom überwachenden Polizeikommissar verhaftet.

Orden sind beim diesjährigen vrenschlichen Ordensfeste in weiters großer Anzahl in die diversen vertriehten und beglücklichten Knopflöhler gestossen, nämlich 947 der verchiedenen Orden Aberorden erster bis vierter Güte mit und ohne Eichenlaub, Schwerter oder andere Zuthaten, dann 310 Kronenorden verchiedenen Kalibers und schließlich 637 Aler der Ritter, Allgemeine Ehrenzeichen u. s. w. — Wie der Freude!

Eifer der Reichsboten! In der Freitagssitzung des Reichstags waren kaum 40 — schreibe vierzig — Abgeordnete anwesend.

Das Reichsgericht in Leipzig wird am 1. April in den neugebauten Gerichtspalast überziehen. — Das Gericht wird sich hoffentlich in den neuen Räumen freier bewegen können!

Ausland.

Italien. Auch die Erstgeburt am Sonntag haben eine Niederlage für Crispi bedeutet. Gewählt wurden der Sozialist Andria Costa und der antiministerielle Konvervative Kabica.

Ungland. Warschau Großes Aufsehen erregt hier die Sonntag nach erfolgte Verhaftung mehrerer katholischer Geistlichen, welche nach der Ziabelle gebracht wurden.

pfang der Nachricht von dem Schlage, der ihn in der Person seines Feldobersten getroffen, zurüdeilen würde, so hatte er auch hierin sein richtiges Urteil bewährt, denn kaum daß die Leiche des Herrn von Buxtkow unter den schlechtesten Zeremonien, die gar sehr von dem Gepränge abfielen, unter welchem jüngst der Herr von Kaufshaupt auf demselben Martinikirchhofe bestatet worden, der letzten Stätte überwiehen war, als auch das Krachen der Geschütze und die zahllosen Wurgeschosse Zeugen von des Löwen Grimme wurden.

Der Herzog hatte es hoch aufgenommen, daß sein Feldoberster sein ihm gegebenes Wort eingelöst und binnen drei Tagen, wenn auch tot, in die Stadt gelangt war. Daß freilich Herr von Buxtkow selbst schuld an seinem Untergange war und eher heiligen Tadel, denn pietätvolle Anerkennung war von seinen Kriegsherrn verdient hatte, das erfuhr der vordemgestimmte Herzog, der sich fast seine Härte gegen den alten Diener zum Vorwurf machte, erst später. Jetzt schämte er und gelobte sich, die furchtbare That, die ihm seine Mittel ermöglichten, an der widerpenfigen Stadt zu nehmen. Rücksichtslos öffnete er seine durch Anleihen aller Art gefüllten Kriegskassen und weit und breit wurden die Betten und fursidlichen Freunde zur Kriegsfähigkeit dringlich entboten. Die Belagerungsgeschütze waren seit der letzten Belagerung der Stadt in Zahl und Wirksamkeit bedeutend gewachsen, und namentlich blühte alles mit lebhafter Begehrnis nach dem Turm der Maginfirke, welcher den Geschützen der Batterie als nächstes und bestes Ziel diente.

Unter solchen Verhältnissen kamen die Gesandten des Königs Christian von Dänemark, der als protestantischer Fürst und Hauptführer der Union das gegenseitige Zerstreuen natürlicher Verbündeten mit großem Bedauern vernahm, zur rechten Zeit, denn der Herzog verweilte sie kurzweg zunächst

Der Erzbischof Sypiel beabsichtigt, seine Würde niederzulegen.

Griechenland. Der König soll die Absicht haben abzugeben. Tumultuarische Szenen haben in den letzten Tagen in Athen wiederholt stattgefunden.

Die Umsturzkommission an der Arbeit.

Am Montag legte die Umsturzkommission ihre Beratungen fort. Staatssekretär Niederberg erklärte, die Vorlegung der einschlägigen gerichtlichen Bestimmungen, die in den andern Ländern bestehen, werde erfolgen, doch sei die Regierung nicht in der Lage, für gleiche Material zur Verurteilung der Verträge mitzutreten. Dagegen werde sie bei der Diskussion über die einzelnen Paragraphen das erforderliche Material zur Verfügung stellen.

Zur Diskussion fanden zunächst die neu vorgeschlagenen Fassungen der §§ 111 und 111a des Strafgesetzbuchs. Der gegenwärtige § 111 bedroht denjenigen, der öffentlich von einer Menschenmenge zur Begehung einer Straftat auffordert, sowie denjenigen, der eine solche Aufforderung durch Verbreitung oder öffentliche Anschlag bewirkt, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, falls die Aufforderung ohne Erfolg geblieben ist. Die in der Vorlage beantragte Verleserung geht dahin, lesen es sich um die Verleserung in einem Verbrechen handelt, die Maximumstrafe auf 3 Jahre zu erhöhen. Nach § 111a — der neu in Vorschlag gebracht wird — soll auch derjenige bestraft werden, der die Begehren und Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung (Widerstand gegen Beamte, gewalttätige Nötigung u. s. w.) in Anschlag, öffentliche Zusammenrottung, Verleserung, Verleumdung, Verleumdung u. s. w. anpreist oder als erlaubt vorkräft.

Geheimer Rat v. Sedendorff verlas zunächst eine Reihe von Zitaten aus sozialdemokratischen und anarchistischen Verleserzeugnissen, um den Nachweis zu erbringen, wie hier Vergehen und Verbrechen verhandelt werden, ohne daß die Staatsgewalt ein Wort habe hindern entgegen zu treten. Die Verleserung des § 111a durch den Hochvertragsparagraphen bereits getroffen werden.

Die Abg. Dr. Caneccero (nast.), v. Stumm (Reichsp.) und Sünder (deutschl.) beantworteten dagegen die in § 111 vorgeschlagene Verleserung; deren von Stumm geht, die Verleserung der Abg. Dr. Barth (recht. Vereinig.) wird, daß alle vorgetragenen Punkte durch den Hochvertragsparagraphen bereits getroffen werden.

Die Abg. Dr. Caneccero (nast.), v. Stumm (Reichsp.) und Sünder (deutschl.) beantworteten dagegen die in § 111 vorgeschlagene Verleserung; deren von Stumm geht, die Verleserung der Abg. Dr. Barth (recht. Vereinig.) wird, daß alle vorgetragenen Punkte durch den Hochvertragsparagraphen bereits getroffen werden.

Die Abg. Dr. Caneccero (nast.), v. Stumm (Reichsp.) und Sünder (deutschl.) beantworteten dagegen die in § 111 vorgeschlagene Verleserung; deren von Stumm geht, die Verleserung der Abg. Dr. Barth (recht. Vereinig.) wird, daß alle vorgetragenen Punkte durch den Hochvertragsparagraphen bereits getroffen werden.

Polizeinrichten.

Johannes Wedde. Am 12. Januar d. J. war es ein halbes Jahrzeit, daß einer unserer wohlsten Mitbürger in immer die Augen schloß. Das Volksblatt für Garmburg nimmt Veranlassung, dem Toten einen Nachruf zu widmen.

Den Genossen von Neusaß (Oberhessen) wurde die Aufführung des Theaterstücks „Friede auf Erden“ und „Das Sozialistenlied“ polizeilich unterlagt.

Wannher? Gegen das in einigen Verammlungen am anwesenden Polizeikommissar gestellte Verlangen auf Entfernung der anwesenden Frauen war Beschwerde erhoben worden; die jetzt das Ministerium des Innern, wie früher die Kreisregierung, abgewiesen hat.

Regensburg. Schneider Schade ist wegen Missethat beklagt, weil er, während in der Stadt ein Verbot der Bekehrung des Verhaltens der Sozialdemokraten bei der Reichstagsöffnung, verhaftet worden.

in die Stadt, welche zuerst den Wunsch nach Frieden beklagt sollte. Braunschweig's Rat aber erklärte, daß er keine Sache dem Schutze und der Wahrnehmung des Hanabundes anvertraut habe und ohne dessen Gutachten sich auf Verhandlungen garrisch einlassen könne. An diesen wüchsen die Gesandten wenden.

So zogen die Gesandten unverrückter Sade ab, und das Zerstückungswort nahm seinen ungehinderten Fortgang.

Als bald sollte auch die Stadt empfinden, was es heißt, starke Stützen, tapfere, eifrige Vorführer einzubüßen, denn als am Tage nachher der tapfere Bürgermeister Hans Hüde ein Geschütz auf dem Maginialfusse gegen die feindliche Batterie richtete, kam eine jener gewaltigen Kugeln, die man damals ebenso beliebte, wie bemundete, geflossen, und tötete ihn zugleich mit zwei seiner Fremde. Groß war darüber der Schmerz und groß die Trauer; mit Bittern und Jagen sah man da an die Familien ihrer tapferen Angehörigen nach Wall oder Turm gehen, und mancher sonst unerschrockene Kämpfer trübe beim Abschiednehmen die Seinen inniger an die Brust, als wär's zum letztenmale.

Der ganze Ernst des Krieges war über die Stadt gekommen und feierlicher Ernst lag in dem Trauergepränge, mit welchem dieser treue Führer auf dem St. Maginfirchhofe, wie selbst sein Denkmal heute noch steht, begraben wurde. In nachdenklicher Stimmung sah Filler auf derselben Stelle, auf welcher die drei so plötzlich vom Geschick ereilt worden, als mit hastigen Schritten ein Reitermann zu ihm trat. Der Mann trat zwischen ihn und die Sonne, der Schatten stürzte ihn und aufblickend erkannte er Tile Döring. „Herr Stadtverordnet“, rief dieser zugleich, „Ihr habt uns eine unvertorbare Geringschätzung zu erkennen gegeben. Welcheicht trägt unter Benehmen oder eine falsche Deutung desselben die Schuld daran, aber wir müssen wünschen, daß Ihr anders von uns denken lernt.“

Die Abg. Dr. Caneccero (nast.), v. Stumm (Reichsp.) und Sünder (deutschl.) beantworteten dagegen die in § 111 vorgeschlagene Verleserung; deren von Stumm geht, die Verleserung der Abg. Dr. Barth (recht. Vereinig.) wird, daß alle vorgetragenen Punkte durch den Hochvertragsparagraphen bereits getroffen werden.

Soziale Heberficht.

— Soziales Elend! Vor etwa 14 Tagen ist einem Bewohner Georgsbergs bei Harburg eine Biene freigesetzt; dieselbe wurde von dem Eigentümer eingegraben. Die Biene hatte etwa acht Tage in der Erde gelegen, als dieselbe von einem Arbeiter (Pole) wieder ausgegraben wurde. Der Arbeiter hat von dem Fleisch gegessen, was natürlich recht viele Folgen hatte. Der Arbeiter ist von dem Genuß des Fleisches schwer erkrankt, so daß der Beobachters erst nach dem Krankenpflege überführt werden mußte. Derselbe soll schon länger Zeit arbeitslos sein!

— Wer ruiniert den Mittelstand? Eine gerabezu klassische Antwort auf diese Frage kommt aus den Reihen der kleinen Brauereibetriebe der Gegend. Dieselben beklagen sich schon seit langer Zeit über den Wettbewerb der Großbrauerei, die durch langes Kreditgeben, durch Hypothekendarlehen an Birre, durch Erpächtung großer Restaurationen u. d. m. den kleinen Brauern das Leben sehr schwer machen. Die großen Anlagen können ihr Malz bis zu 70 Pro. ausnützen, weil sie die besten Maschinen haben und auch durch den Großbetrieb Vorteile genießen, während die kleinen Brauereien den Malz nur mit 58—62 Prozent berechnen können. Aus diesen Gründen haben die Besitzer kleiner Brauereien beschlossen, beim Reichstage wegen Abänderung des Brauereigesetzes vorstellig zu werden. Man wünscht eine systematische Besteuerung, ähnlich wie sie im Einkommensteuergesetz vorgelesen ist.

Zur Arbeiterbewegung.

Zugung ist ferngehalten: Von Züchtern nach Tilit (Möbelfabrik von W. Schulze), Berlin (Möbelfabrik von Odris und Kammann, Andritstraße 34), Wertheim bei Berlin (Eskar Spingens, Denkerschloß), Bäume bei Ostern (Garmanns Werkschäfte), Zuch (Werkstoffliche Metallfabrik), Ludenwade (Müllers Werkschäfte), von Züchtern und Metallarbeiten nach Güstrow i. M. (Medienburgische Waggonfabrik), von Züchtern und Drechsler nach Goslar (Wesliche Möbelfabrik, und W. Glabach (Kambels Werkschäfte), von Drechsler nach Garmburg (Schwäbesches Holzwerkzeuggeschäft), von Bielefeld und Garmburg nach Wäcker i. W. (Habit Treibwerk), von Metallrudern nach Wäcker i. W. (Schömer).

Am 16. Januar ist auf Jede Neu-Ferlobn Schacht 2 50 Belegten gefahndet worden.

In der Württembergischen Volkshilfe wird in Lübeck sind Volksheimen ausgegeben. Die Werkstatt ist gepflegt.

Der Streik der Velocipedarbeiter von Gilmann, Herbert u. Cooper in Waugendorf bei Nürnberg ist durch Beschluß beendet. Die Fabrikation der streitigen Gegenstände, soll innerhalb 14 Tagen nach den Vorschriften einer Arbeiterkommission eine Abänderung erfahren. Die Direction verwehrt auch, keinerlei Maßregeln zu übernehmen zu wollen.

Die Eisenbahner. Zentralorgan des österreichischen Eisenbahn-Personals, erscheint in einer Auflage von 11000 Exemplaren. In Deutschland ist ein Organ, das die Interessen der Eisenbahn-Angestellten in entscheidender Weise wahrnimmt, noch nicht vorhanden. Auch sind die gewöhnlichen Anträge einer Organisationsgesellschaft, besonders den Ämtern der württembergischen Eisenbahn, in einigen logar ganz respektable, bestehen. Die traurige Tatsache ist nun nicht etwa ein Beweis von dem Wohlgehen unserer Eisenbahner, sondern die Protestation unserer Staats-Eisenbahnen stehen bemerken unter der hantlichen Verantwortung und seinen härteren Bedruck auf zu wählen — daß jede selbständige Bewegung unter, für den Fall, daß sich hier unteres Blattes — denn wir wissen, daß wir eine Menge Anhänger unter den Eisenbahn-Angestellten haben — für oben genanntes Fachblatt interessieren, lassen wir hier die Adresse folgen: „Der Eisenbahner“, Wien VI., Morlagasse 10, erscheint alle 14 Tage und kostet 36 Kreuzer (60 H.) zur Unternehmung zur Mitarbeiter in England. Am 3. Februar wird der Social Democratic Federation durch Delegierte der Gewerkschaften, sozialistischen Vereine und Arbeiterclubs

„So“ und wie sollte dies geschehen?“ frug Filler, indem er sich stolz erhob.

„Wir sind alle tief betrübt über den Tod des tapferen Bürgermeisters, dessen Stierbeißer Ich hier einnehme, und wir wünschen ihn zu rächen. Deshalb hat der Reichstag beschlossen, einen Ausfall zu unternehmen und Euch um die Führung zu eruchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wer ist der größte Umstürzmann?

Darüber singt ein süddeutsches demokratisches Blatt:
Wer ist der größte Umstürzmann?
Ist's Sonnemann, ist's Diebermann?
Ist's Richter mit dem Wahlraum?
Ist's Rebel mit der Zukunftsaum?
O nein, nein, nein,
Es muß doch wohl ein Großer sein!
Wer ist der größte Umstürzmann?
Ist's Dieber mit der Kreuzschahn?
Ist's Mast, der Protetariat,
Ist's Kanis, der Agrarier?
O nein, nein, nein,
Es muß doch wohl ein Großer sein!
Wer ist der größte Umstürzmann?
Sei uns endlich mit dem Mann:
Der die Verleserung führt verweist,
Der uns zum Bruchstück gekehrt,
Der wird es sein,
Ist's, Hohentlohe, sied ihn ein!
Der deutliche Fürsten ließ vom Thron
Und Köller nahm per Anzeigung,
Der Brister trieb vom Gotteshaus
Und Krüer Friedrich schmachte aus —
Der das gethan,
Das ist der größte Umstürzmann!

